Zwei Jahre Vogesenwacht!

Zum dritten Jahrgang rüstest du den Stab
und bist bereit, zu wandern durch das Land,
das deinem Werden den Gedanken gab,
in deinen Gaben wahr sich wiederfand!
dem Land geweiht, das der Oase gleich
von tausend heißen Wünschen wird ersehnt,
das sich auf's Neu' dem starken deutschen Reich, —
umdrängt, verängstet — an die Schulter lehnt,
um dessentwillen Blut- und Tränensaat
millionenfach die weite Erde näßt,
an dessen Grenzen deutscher Männer Tat
die Treu' zum Reichsland neu erglänzen läßt! —
Zum dritten Mal betritt die rauhe Bahn,
trag' froh die Mühen, Dornen und Gestein,
und pflanze treu, wie du's bisher getan,
die Elsaß-Liebe in die Herzen ein! —
In Bildern fei're warm das schöne Land,
sing' Lieder uns von seiner Eigenart
und knüpfe liebevoll das Freundschaftsband,
damit die Zukunft Tränen uns erspart. —
Nimm noch den Wunsch für diesen neuen Schritt;
daß deine Heimat, wenn der Frieden lacht,
mit jedem der für's liebe Elsaß stritt,
dich liebbehalte, dich — Vogesenwacht! —

Uoffz. W. Grunow.

Karl May.

Von Gefreiter A. Stuckmann.

In der Quarta las ich den ersten Karl May. Es war der Winnetou. Noch heute scheint mir die Sonne hell und froh wie damals, wenn ich den vergriffenen Band vom Schafte nehme. Der warme Wind streicht über die Wiese, mit dem Buche vor mir liege ich wieder im Duft und Schatten der Fliederbüsche vor meines Vaters Haus. Ich lese den Winnetou nicht mehr — ich möchte den fernen Duft der Erinnerung nicht verscheuchen, der für mich noch heute über den Grasprärien und den hohen Felsengebirgen schwebt. Karl May war einer der stärksten Eindrücke meiner Jugend; ein Durchblättern der verlesenen Seiten, ein Blick nach den kurzen Ueberschriften der Kapitel genügt, um die vielen Szenen vor meinem Auge kühner und größer erstehen zu lassen, als der Erzähler selbst sie mit nimmermüder Hand zu schildern vermochte.

In meiner Klasse hatte Karl May nur wenig Freunde. Es waren wohl zuviel Musterschüler beisammen, wie das zuweilen kommt. Daheim aber begeisterten sich mit mir unseres Nachbarn, des Apothekers, frohe Töchter an den Fahrten und Abenteuern, die niemals enden wollten. Im Geäst eines alten Kirschbaums im elterlichen Garten hatten wir unsere „Kajüte" eingerichtet. Ein starkes Brett zwischen den Zweigen, eine Bank, ein Zelttuch ringsherum — und über dem wogenden glänzenden Blättermeer flatterte ein bunter Wimpel! Dort hockten wir in freien Stunden eng beisammen und schwärmten von unserem Helden, von dort aus sahen wir über grüne Wipfel weit in die freundliche Ebene hinaus. Der Mainstrom schimmerte in der Ferne wie ein Silberband, abends leuchtete am östlichen Himmel der Widerschein der großen Stadt, lustig und frei lagen die Häuser unserer Eltern am Höhenzug. Und lustig und frei zogen unsere jungen Wünsche und Gedanken von dem Gelesenen in fremde Länder, über brausende Meere, in eine herrliche Zukunft. —

In nachdenklichen Stunden habe ich mich später oft gefragt, was es denn nur war, das uns diesen Mann und seine soviel angefochtenen Bücher so leidenschaftlich und ausschließlich lieben ließ. Selbst Robinson, Lederstrumpf und Jules Verne versanken für eine Weile vor Karl May. Es kann wohl nicht anders sein, als daß diese bunten Geschichten am tiefsten dem entsprachen, wonach die Herzen und Sinne der Jugend verlangen. Allzuviel wurden wir darauf hingewiesen, daß nur gute Zeugnisse und bestandene Prüfungen für das Leben tauglich machen. Mit unseren Lehrern bestand keine Fühlung in den Dingen, die uns brennend interessierten. Sie hatten ihren Lehrstoff zu bewältigen, uns von Quarta nach Tertia zu befördern; das warme Herz aber, die rege Phantasie fanden in der Nüchternheit des täglichen Allerlei kein Genügen. Kein Wunder darum, wenn wir auf der Schulbank sehnsüchtig der Erlösung harrten, der freien Stunden, wo wir im Versteck der Kajüte, im sonnigen Gewoge der Blätter und Zweige in der Gesellschaft von Winnetou und Old Shatterhand, von Kara ben Nemsi und Hadschi Halef Omar in atemloser Spannung Dinge erleben durften, wie sie nur kühnen starken Männern draußen in der Welt begegnen.

Denn Männer wollten wir werden und Männer wollten wir lieben. Und unsere erste Enttäuschung an Karl May kam, als wir eines Tages im dritten Band der Reiseerzählungen „Von Bagdad nach Stambul" unverhofft auf sein Bildnis stießen. Es war das eines blassen, schwächlichen Menschen, eines Mannes der Feder vielleicht, aber nicht eines Helden mit der „schmetternden Hand." Da zweifelten wir eine Weile an Karl May. Denn selbstverständlich hatten wir die Abenteuer in aller Welt für wahr und erlebt gehalten! Wir ahnten ja nichts vom Leben Karl Mays, wir wußten nicht, daß diese bunten Geschichten nur schöne Märchen waren. Märchen nur — und dennoch Taten, durch die eine bedrängte Seele, ein gemartertes Herz sich tapfer zum Lichte rang.

Noch manches Jahr lasen wir Karl May. Dann waren andere Zeiten da. Die Woge der Begeisterung war unmerklich verebbt, man trug die grünen Bücher nicht mehr von Versteck zu Versteck, man lieh sie nicht mehr von Hand zu Hand und verschlang sie unter der Schulbank, man schämte sich sogar der alten Liebe ein wenig wie der zu kurz gewordenen Hosen. Der Geist suchte nach neuer Nahrung, aus alten Bücherschränken traten Dumas der Vater hervor, Walter Scott und Dickens, Storm und Wilhelm Raabe. Die Welt Karl Mays, in der wir Jahre hindurch gelebt hatten, war stumm geworden, Winnetou der große Häuptling schlief vergessen in seinem Erdhügel in den Gros-Ventre Bergen — es kam der Tag, wo ich eine Anzahl der einst so heiß ersehnten Bände unterm Arm auf dem Gimpelmarkt meiner Vaterstadt erschien und die einstigen Freunde einem Büchertrödel verschacherte, der sie mit Freuden entgegennahm. —

Wieder vergingen Jahre. Ich kam aus dem Kriege nachhause, verwundet und krank. Eine böse Zeit körperlicher Schwäche und inneren Gedrücktseins zog nach jener herlichen Erhebung herauf. Mit allzuscharfen Sinnen sah ich auf manches Häßliche und Trübe in der Heimat, fühlte neidische Widerstände, die sich dem Verwundeten beim Wiedereintritt ins Berufsleben entgegenstemmten, um so bitterer, als das gern gebrachte Opfer an Blut und Gesundheit einen andern Lohn verheißen hatte. Ich sah mich auf totem Gleis, war seelisch krank — da griff ich in guter Stunde wieder zu Karl May. Ich las die alten Geschichten wieder und fühlte mich bald wunderbar erquickt. Nun jagte ich nicht mehr atemlos dem Sturm der Abenteuer nach, behaglich folgte ich dem bunten Geschehen, erneuerte überall alte Freundschaft und erfrischte mich an dem prächtigen Humor, an dem fröhlichen männlichen Leben, das immer wieder begütigend und befreiend über den Gestalten und Ereignissen schwebt. Damals habe ich Karl May als Heilmittel erprobt, das ich nie wieder ganz beiseite legen werde. —

In dieser Zeit las ich auch seine Selbstbiographie „Mein Leben und Streben". Mit Rührung und tiefer Spannung verfolgte ich diesen einzigartigen Werdegang, dies wechselvolle Ringen in Licht und Finsternis, diesen mühseligen Aufstieg aus dem niedrigsten Ardistan nach Dschinnistan, dem hellen hohen Land der Edelmenschen. Ein Lieblingskind der Not, der Sorge, des Kummers nennt Karl May sich einmal selbst; nach Tagen des Ruhms und des Glücks ist er schließlich unter der Last erlittener Unbill körperlich zusammengebrochen und in Einsamkeit gestorben. Aber niemals hat ihn die Ueberzeugung verlassen, daß ihm seine Leiden weise und dringende Notwendigkeit gewesen sind, bestimmt der suchenden Seele den rechten Pfad zu weisen. Erst seine Irrgänge und traurigen Schicksale führten ihn den Weg zur Größe. Was er selbst in der harten Wirklichkeit nicht zu sein vermochte, das legte er in seine Gestalten. Auf edlen Pferden reiten sie durch die Savannen, an allen Lagerfeuern des wilden Westens lebt der Ruhm Old Shatterhands und Winnetous. Seine Helden haben die heroische Gebärde, die stolze Vornehmheit eines Harun al Raschid, der unerkannt große Taten verrichtet. Im Schatten des Padischah zieht Kara ben Nemsi mit seinem treuen Halef durch die Länder des Orients; er straft oder bessert die Bösen, Verehrung und Liebe läßt er bei den Guten zurück. So schuf sich der arme Webersohn in seinen Büchern eine schöne Welt der Märchen; aus den Prärien des Westens, aus der unendlichen Wüste hob er immer wieder sehnsüchtig die Schwingen zum Fluge nach dem Mount Winnetou und dem Dschebel Marah Durimeh. —

Karl May ist auch ein guter Deutscher gewesen. Ueberall ist es in seinen Geschichten der Deutsche, der an fremder Küste mutig und kraftvoll auftritt. Ihn schreckt nicht die Ueberzahl der Feinde, unerschrocken verfolgt er seinen Weg und macht die Anschläge der Gegner immer wieder zunichte. Mannesmut, Tapferkeit, Gottvertrauen beseelen seine Helden; sie besitzen die höchste Klugheit, Herzensbildung und Geschicklichkeit in allen Leibesübungen. Das begeisterte den Knaben, darum lieben wir ihn heute, wo es wieder das Höchste gilt ein Mann zu sein. Wenn je, so gehört darum Karl May in der Kriegszeit zu den Führern und Freunden der deutschen Jugend, des deutschen Volkes. In unseren Schützengräben und Lazaretten, im deutschen Hause ist sein Platz. Und in der kommenden schönen Friedenszeit wollen wir mit dem alten Freund noch manche frohe Fahrt in die blaue freie Welt unternehmen.